Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **39 (1987)**

Heft 15

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZOOM

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

ZOOM 39. Jahrgang
«Der Filmberater» 47. Jahrgang

Mit ständiger Beilage
Kurzbesprechungen

Titelbild

1985 am Filmfestival von Moskau mit dem grossen Preis ausgezeichnet und in Venedig ausser Konkurrenz gezeigt, war Elem Klimows «Idi i smotri» (Komm und sieh) zunächst mit einem Exportverbot belegt. Dank «Glasnost» und dem neu erwachten Interesse am sowjetischen Filmschaffen kommt nun auch dieser umstrittene Film in unsere Kinos.
Bild: Archiv Filmbüro SKFK

Vorschau Nummer 16

Medien und Weltinformationsordnung
Junges sowjetisches Filmschaffen

Neue Filme:
Austeria
Désordre
O melissokomos
Prick up Your Ears

Nummer 15, 6. August 1987

Inhaltsverzeichnis

Thema: Sponsoring in der Schweiz **2**

2 Blauer Planet, blauer Riese, blaue Augen

10 Ist Blau die Farbe der Aufklärung? («Planet Erde»)

Thema: Filmwirtschaft in der Schweiz **14**

14 Handeln statt Jammern

Film im Kino **21**

21 Idi i smotri (Komm und sieh)

23 Gori, gori, moja swesda (Leuchte mein Stern, leuchte)

25 Street Smart

27 Amazing Stories

29 Ninety Days

29 The Band Wagon

32 Flodder

Impressum

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Filmkommission und die Radio-Fernsehkommission

Evangelischer Mediendienst

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern, Telefon 031/45 32 91
Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/201 55 80
Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/202 01 31

Abonnementsgebühren

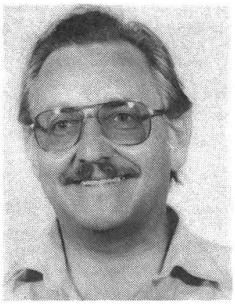
Fr. 50.– im Jahr, Fr. 28.– im Halbjahr (Ausland Fr. 54.–/31.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 40.–/Halbjahresabonnement Fr. 22.–, im Ausland Fr. 44.–/24.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 4.–

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern, Telefon 031/23 23 23, PC 30-169-8

Stämpfli-Layout: Jürg Hunsperger

Liebe Leserin
Lieber Leser



Die Schweiz gehört zu den wenigen Ländern, in denen fremdsprachige Filme im Kino meistens in der Originalsprache gespielt werden. Dieses «Privileg» entstand in den dreissiger Jahren, als das Naziregime in Deutschland die Einfuhr ausländischer Filme einstellte, so dass auch die Schweizer Verleiher keine synchronisierten Kopien mehr übernehmen konnten. Weil eine Nachsynchronisation für den kleinen Schweizer Markt zu teuer war, wurden die Filme untertitelt. Aus diesem Notbehelf entwikkelte sich eine gesicherte Einrichtung, die kein Filmfreund mehr missen möchte. Zwar haben auch Untertitel ihre Nachteile: Sie sind immer nur eine Übersetzungshilfe, müssen sich meist auf eine nur teilweise Wiedergabe der Dialoge beschränken und sie beeinträchtigen auf unschöne Weise das Filmbild. Dennoch sind diese Nachteile dem viel gravierenderen Eingriff durch die Synchronisation vorzuziehen. Da den Darstellern fremde Stimmen in den Mund gelegt werden, verlieren die Filme einen erheblichen Teil ihrer Authentizität und Atmosphäre. Da spielt ein Film in Paris, Schottland, Texas, Peru, Kamerun oder China, die Sprache aber kommt aus Berlin, Hamburg oder München. Eine wirklich schizophrene Situation!

Leider ist die Bereitschaft, um der Authentizität eines Films willen die grössere Anstrengung auf sich zu nehmen, im Schwinden begriffen. Durch die Filmausstrahlungen im Fernsehen wurden die Zuschauer an synchronisierte Fassungen gewöhnt, so dass solche auch immer häufiger im Kino auftauchen. Nun stimmt es, dass Kinountertitelungen auf dem Bildschirm wegen des kleinen Formats und der geringen Bildauflösung meist nur schlecht lesbar sind. Deshalb stellt beispielsweise das Fernsehen DRS, im deutschsprachigen Raum der Sender mit den meisten Originalfassungen, bei Bedarf eine eigene, besser auf den Bildschirm abgestimmte elektronische Untertitelung her. Bei Cinemascope-Filmen kann dieses Problem dank einer neuen Technik auf ideale Weise gelöst werden: Das Filmbild wird nach oben geschoben, so dass unten ein breiterer schwarzer Rand entsteht, in dem die Untertitel plaziert werden. Dieses Verfahren wird bei der Ausstrahlung von Dino Risis «Una vita difficile» (1962) am 17. August, 21.35 Uhr, angewendet.

Neben der mangelnden Akzeptanz beim Fernsehpublikum (Originalfassungen erreichen nur einen Drittel der Zuschauer von Synchronfassungen) gibt es auch einen handfesten finanziellen Grund, welcher die Ausstrahlung von Originalfassungen durch das Fernsehen DRS einschränkt: Es sendet meist bereits in Deutschland synchronisierte Leihkopien. Dies ist billiger als der Bezug von Originalkopien, deren Untertitelung viel Geld kostet, das dann am Einkaufsbudget fehlt.

Trotz diesen Schwierigkeiten will die Filmredaktion erfreulicherweise auch weiterhin Originalfassungen programmieren. Dank der Zweikanalton-Technik gibt es für TV-Zuschauer mit entsprechenden Sprachkenntnissen, die im Besitz eines Stereoempfängers sind, gar eine echte Auswahlmöglichkeit: Original- und Synchronton eines Films werden auf separaten Kanälen ausgestrahlt – im Fernsehen DRS erstmals am 29. August mit E. B. Cluchers «Anche gli angeli tirano di destra» (1974), einem leider etwas unbedarften Actionfilm, bei dem die Frage, ob original oder synchron, nicht so wichtig wäre. Für diesen Start hätte ich mir einen attraktiveren, anspruchsvolleren Film gewünscht, bei dem die Originalfassung eine grössere Rolle spielt.

Mit freundlichen Grüssen

Franz Ulrich